

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113/114 (1939)
Heft: 1

Artikel: Zum Ausbau der schweiz. Alpenstrassen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-50423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Ausbau der schweiz. Alpenstrassen

Unsere bisherige, vor fünf Jahren begonnene Berichterstattung über den Ausbau der schweizerischen Alpenstrassen, insbesondere eines Alpendurchstichs zur Schaffung einer mit dem Auto ganzjährig befahrbaren Nord-Süd-Verbindung durch die Schweiz bedarf wieder einmal einer Ergänzung, einer Berichterstattung über das abgelaufene Jahr¹⁾.

Wir beginnen im Westen, wo (lt. «Touring» 1938, Nr. 49) von italienischer Seite einer Strassenverbindung vom Martigny-Orsières über, bzw. durch den Col Ferret das Wort geredet wird, übrigens eine alte Idee. Das neue Projekt sieht eine 8 m breite Strasse von nur 5 % Steigung vor, die, bei Orsières von der Grossen St. Bernhard-Strasse abzweigend, bei Chalet de Ferret (1800 m ü. M.) in einen rd. 6 km langen Tunnel eintritt, den Col Ferret unterfährt und oberhalb Gruetta in den hintersten Ausläufer des Aosta-Tales mündet. Die Gesamtlänge von Orsières bis Cormajeur wird mit 36 km, die Kosten zu rd. 40 Mill. Fr. s. (?) angegeben. Die Italiener sollen hoffen, diese Strasse schon auf die römische Weltausstellung 1940 benützen zu können!

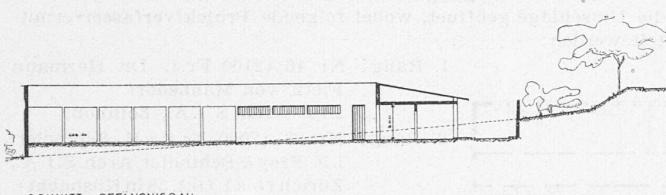
Der gleichen Nr. 49 des «Touring» entnehmen wir, dass die Herren Perrin und Tüscher (Genf), die Urheber der unglücklichen Idee, den Simplon-Tunnel II für den Autoverkehr usurpieren zu können — eine Utopie, für die eine Zeitlang im Wallis mächtig Propaganda entwickelt worden ist —, dieses Projekt offenbar haben fallen lassen, indem sie nunmehr eine Autostrasse mit eigenem Tunnel vorschlagen. Diese neue Strasse würde bei Bérusal (1526 m) von der Simplonstrasse ins

¹⁾ Vgl. die wichtigsten Mitteilungen in «SBZ» Bd. 101, S. 209*; Bd. 103, S. 91*, 303*; Bd. 105, S. 158*, 167*, 171*, 217*, 226*, 228, 307*; Bd. 107, S. 60, 203, 243*, 295*; Bd. 108, S. 110*, 179*; Bd. 109, S. 43, 277*, 278*; Bd. 110, S. 23*, 124*, 176*; Bd. 111, S. 154*, 225*; Bd. 112, S. 31*, 45, 84*, 178 (Ein Stern bei der Seitenzahl bedeutet stets, dass der betr. Artikel illustriert ist). Auch auf den Sonderdruck aus Band 106, der eine auch verkehrsstatistisch reich dokumentierte Zusammenfassung bietet, sei verwiesen.

obere Ganztal (südöstlich) abzweigen, ebenfalls auf etwa 1800 m ü. M. in einem rd. 4 km langen Tunnel das Furggenbaumhorn unterfahren (bloss 200 m tiefer als die Passhöhe) und auf italienischem Gebiet oberhalb der Alpe Veglia, zu hinterst im Cairascatal ausmünden. Von dort würde sie, immer südwestlich fallend, bei Varzo wieder die Simplonstrasse erreichen, wie in der Uebersichtskarte (Abb. 1) angedeutet. — Mit Recht bezeichnet «Touring» diese beiden Projekte, Col Ferret und Simplon, als halbe Lösungen, weil sie in keiner Weise dem Ganzjahr-Verkehr dienen können, wie etwa der Brenner mit seiner Scheitelhöhe von nur 1372 m (Abb. 1).

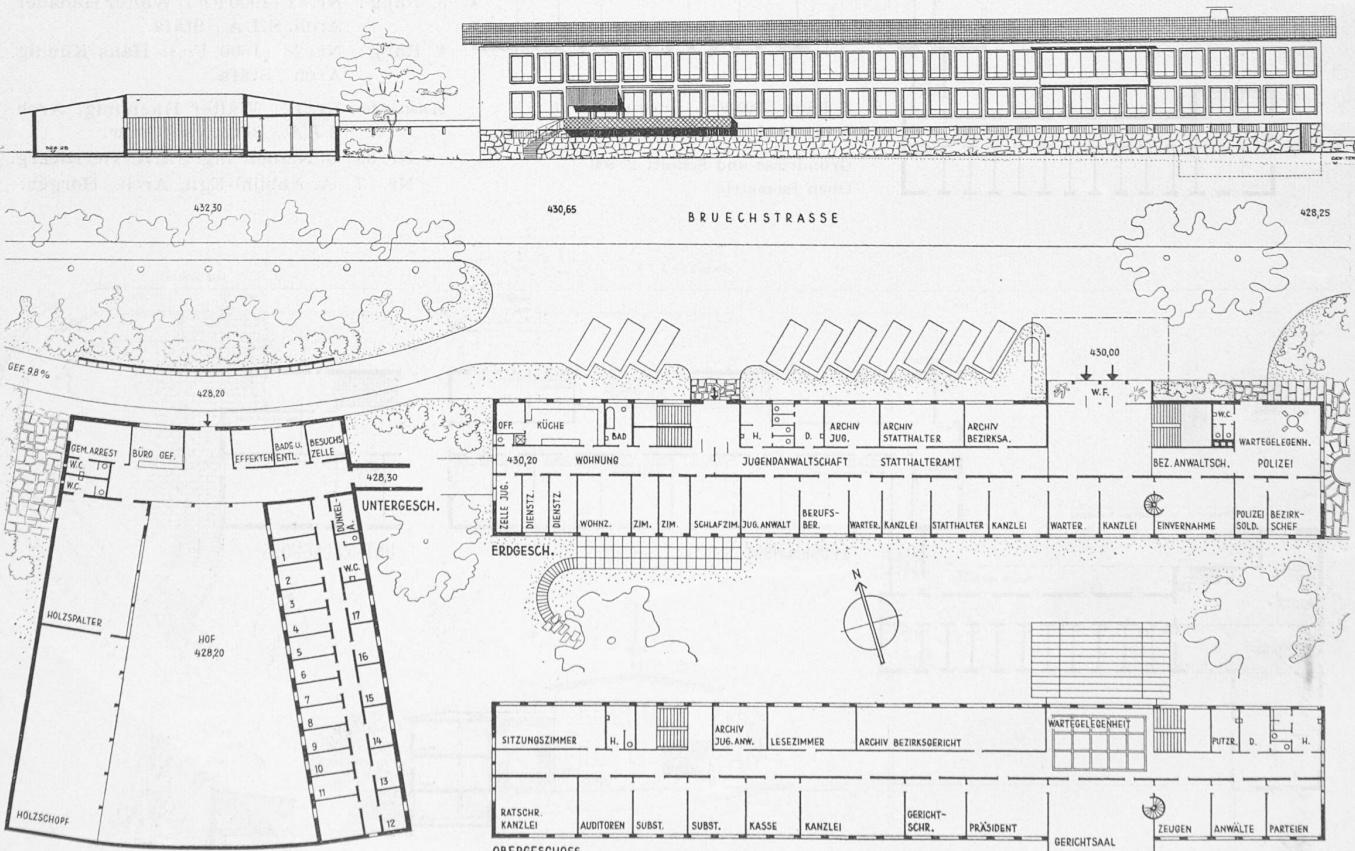
Unsere Uebersichtskarte ist eine ergänzte Wiederholung aus Bd. 108 (S. 179), in der die seither bekannt gewordenen Vorschläge Simplon, Düssistock und die nunmehr endgültige linksufrige Walensee-Talstrasse eingetragen sind. Ferner sind angedeutet die inzwischen gegen unsere Südostgrenze neu vorgetriebenen italienischen Militärstrassen, und zwar von Bormio über den Fraelepass (1953 m) ins Val Bruna und Alpe del Gallo an den Grenzübergang Giuflan (2262 m), von wo aus über Buffalora unschwer die Ofenpasstrasse beim Wegerhaus (1974 m), also herwärts (im Rücken) der Passhöhe, zu erreichen ist; sodann von der Malserheide (Reschenscheidegg = Resia) nordwestlich an den Unterengadiner Grenzkamm hinauf, beidseitig des Piz Lad, von wo aus die Unterengadiner Strasse zwischen Sent und Finstermünz beherrscht wird. Alle diese Strassen, vom Giacomo- und Muretto-Pass bis Ofenpass und Resia laufen an der schweizerischen Grenze tot, ohne fahrbare Fortsetzung, ja z. T. ohne Möglichkeit einer solchen. Es sind also reine Militärstrassen und für den Zivilverkehr unbrauchbar. Wie weit ihre strategische Bedeutung von dem seither erfolgten Vorscheben der deutschen Südgrenze bis Feldkirch-Finstermünz-Brenner berührt wird, entzieht sich unserer Kenntnis.

Von den zahlreichen Vorschlägen für eine ganzjährig befahrbare Nord-Süd-Durchgangsverbindung durch die Schweiz erscheint immer mehr der Bernhardin-Tunnel als die am ehesten realisierbare; er gewinnt besonders in Graubünden zusehends an Beachtung, umso mehr als die eidgenössische Post schon lange ganzjährig mit dem Auto bis Hinterrhein fährt, wo das Nordportal des rd. 5,5 km langen Tunnels liegt. Er hat ein günstiges nördliches Einzugsgebiet über Chur und auch seine südliche Ausmündung ins Tessin schüff eine wertvolle Verbindung mit der Südschweiz und nach Italien.



SCHNITT GEFAENGNISBAU

Wettbewerb für ein Bezirksgebäude in Meilen



4. Rang (1500 Fr.), Entwurf Nr. 26. — Arch. HANS KÜNDIG, Stäfa. — Grundrisse und Schnitte 1 : 600

Wenden wir uns der Verbindung Zentralschweiz-Graubünden zu, so ist zunächst zu melden, dass der Bundesrat am 9. Dezember v. J. das militärischerseits erwogene Projekt einer Bahnverbindung aus dem Kanton Uri nach dem Vorderrheintal (Göschenen-Sedrun, Bd. 112, S. 45) glücklicherweise hat fallen lassen²⁾, und dass er statt dessen den Eidgenössischen Räten eine Strassenverbindung Glarus-Graubünden beantragen will. Bevor wir auf diese eintreten, sei die durch die strategische Bahn Uri-Oberland (unter Anschluss an den Sustenpass) bezeichnete gewesene Verbindung Zentralschweiz-Graubünden besprochen. Ihr dient eine von Ing. Hans Studer (Itschnach bei Zürich) entworfene und empfohlene Strasse Amsteg-Maderanertal - V. Cavrein - V. Rusein - Compadiels (5 km unterhalb Disentis). Sie zweigt unmittelbar unterhalb der Station Amsteg-Silien (und mit Anschluss an diese) von der Gotthardstrasse ab, entwickelt sich mit 8 % (max. 10 %) über Frenschenberg und Hinterbristen immer am sonnigen rechtsufrigen Hang, bis in die Gegend des S. A. C.-Hotel und von Guferen, gewinnt dann den Eingang zum Brunntal und tritt auf 1920 m ü. M. in den 3,27 km langen Scheiteltunnel unter den Strahligen Stöcken; sein Ostportal liegt auf 1980 m im Val Cavrein. Von hier sinkt die Strasse ins Val Rusein hinab und weiter mit 0 bis 8 % am sonnenseitigen Hang bis Compadiels, wo sie den Anschluss an die Oberländer Talstrasse gewinnt. Nutzbreite 6,5 m, im Tunnel 7,50 m. Nordrampe 19 km, Tunnel 3,27 km, Südrampe 13 km, Gesamtlänge von Talstrasse zu Talstrasse 35,3 km (Sustenstrasse 40 km, Kisten rd. 30 km, Panixer 38 km, Segnes 44 km). Die Kosten ermittelt Ing. Studer, ein gründlicher Kenner der Gegend, auf Grund genauer örtlicher Studien zu rd. 25 Mill. Fr. Dabei hat er bei der Trassierung der Lawinensicherheit grösste Aufmerksamkeit geschenkt, sodass die Strasse im Bedarfsfall in gleicher Weise sicher winterfahrbar gehalten werden kann wie der Julier, im Gegensatz zur Sustenstrasse. Es ist aber nicht beabsichtigt, die Strasse auch für den Zivilverkehr ganzjährig offen zu halten, da dieser im Winter sowieso minim ist; sie hat, wie die Sustenstrasse, ganz ausgesprochen den militärischen Bedürfnissen zu dienen. (Beim Julier als Zufahrt zu den Wintersportzentren des Oberengadins liegen diesbezüglich die Verhältnisse ganz anders.) Ein Anschluss an Gotthard und Susten

würde bei der Meitschlinger Brücke abzweigen, ungefähr dem alten Riedweg folgen und über die St. Antonikapelle bei Hinterbristen in die Düssistock-Strasse einmünden; auch dieses Teilstück ist lawinensicher projektiert. Länge 5,2 km, Kosten 2,9 Mill. Fr. Gesamtlänge Wassen (934 m ü. M.)-Compadiels 42,7 km, bis Disentis (Verbindung Susten-Lukmanier) rd. 48 km³⁾. Interessant ist auch ein Vergleich der Verbindungen Zentralschweiz-Oberland(-Lukmanier) in runden Zahlen, z. B. für Alt-dorf-Disentis 1. über Klausen-Kistenpass: Länge 95 km, Steigen 2740 m und Fallen 2400 m, und 2. über Düssistock: Länge 49 km, Steigen 1670 m und Fallen 980 m.

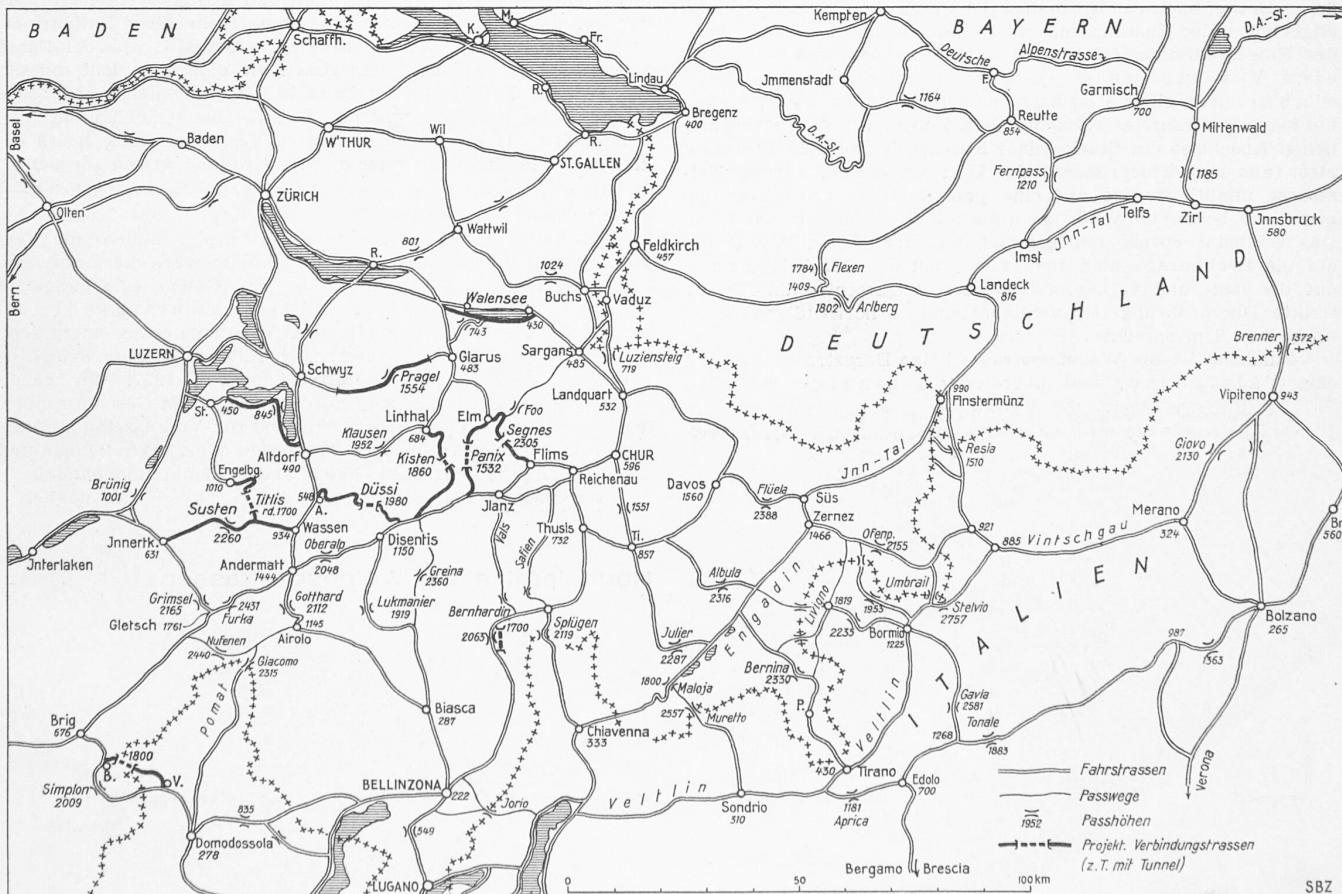
Dass die strategische Bedeutung einer Düssistockstrasse alle Glarner Uebergänge ins Bündner Oberland weit übertrifft, lehrt schon ein Blick auf die Uebersichtskarte. Wenn man glaubt, Segnes und Panixer, bzw. Elm und das Sernftal, als im Schussbereich von der Liechtensteiner Grenzecke liegend, meiden zu müssen, so dürfte diese Gefährdung wohl nicht weniger auch auf den Eingang ins Glarnertal zutreffen⁴⁾. Es ist natürlich Sache der militärischen Fachleute, diese Gesichtspunkte zu würdigen; die Entscheidung liegt bei denen, die für das Gesamtwohl unseres Landes verantwortlich sind.

**

Was die Verbindungen Glarus-Graubünden betrifft: Kistenpass, Panixer, Segnes und linksufrige Walenseestrasse, so ist, abgesehen von der letztgenannten, noch alles in der Schwabe. Unsere Leser sind bereits davon unterrichtet worden, in Bd. 112, S. 31* (16. Juli 1938); wir werden darüber Näheres berichten, sobald die in Arbeit befindlichen neuen Projekte vorliegen. Es ist, wie eben gesagt, der Walenseestrasse und sogar dem Segnes und Panixer militärischer Wert abgesprochen worden, weil sie im Feuerbereich aus dem sog. «Talkessel» von Sargans lägen (übrigens ist Sargans-Ragaz kein «Kessel», sondern ein sehr weiter Talboden, den man nicht von vornherein preisgeben, sondern bis zum Außersten verteidigen wird, besonders wenn die soweit unerlässlichen Befestigungswerke in den Höhen zwischen Sargans und Buchs erstellt sein werden). In dieser Hinsicht muss nochmals daran erinnert werden, was der damalige Oberst und nachmalige General Ulrich Wille zum Streit zwischen Greina und Splügen als Ostalpenbahn geschrie-

³⁾ Näheres vgl. «Luzerner Tagblatt» vom 17. Dez. 1938.

⁴⁾ Dies ist auch die Ansicht des gen. Geniechef der 6. Division, Oberst H. v. Gugelberg (vgl. «Fr. Rätier» vom 30. Dez. 1938).



Uebersichtskarte der bestehenden und der vorgeschlagenen Alpenstrassen zwischen Simplon und Brenner. — Massstab 1:1500000

ben hat⁵): «Niemals darf ein Staat aus militärischen Rück-sichten — um einem einmal möglichen Feind keinen Einfalls-weg in das eigene Land zu bahnen — eine Eisenbahn nicht bauen oder anderswo bauen, als wie die Verkehrs-interessen und das wirtschaftliche Gedeihen des Landes erfordern» ... Und: «Schmerzlich ist es (die Zeitungspolemik) mir aber ganz besonders deswegen, weil darin das wieder zu Tage tritt, das überwunden und vollständig zer-stört sein muss, bevor wir zu genügender Wehrkraft kommen können: die Macht der Phrase!» — Das stimmt mutatis mutan-dis auch auf den leidigen Strassenstreit zwischen den Kantonen.

Von der Walenseestrasse haben wir (ebenfalls am 16. Juli v. J.) berichtet, dass der Landrat des Kantons Glarus am 29. Juni v. J. beschlossen habe, an der Walenseestrasse «keinen Spatenstich» zu tun, bevor nicht einer der drei Uebergänge ins Oberland sichergestellt sei. Auf den Vorwurf, das gehe gegen Treu und Glauben gegenüber den Mitinteressenten in St. Gallen, Graubünden und Zürich, die im Vertrauen auf den Glarner Landsgemeindebeschluss von 1937 ihr Projekt der rechtsufrigen Strasse aufgegeben hatten, nur damit endlich diese wichtige Hauptverbindung in Ordnung gebracht werde — auf diesen Vorwurf antwortete Glarus, es habe ja bei der damaligen Vereinbarung nicht gesagt, wann es sein Teilstück bauen werde! Das roch doch zu stark nach reservatio mentalis! Nun, im Nationalrat fand dies am 12. November von seiten der Berner und Zürcher Vertreter eine gebührende Beleuchtung; inzwischen ist infolge des bundesrätlichen Beschlusses vom 9. Dezember dieser Stein des Anstosses beseitigt worden: am 17. Dezember ist der Glarner Landrat auf seinen bedenklichen Beschluss zurückgekommen und hat die Regierung zum Baubeginn an der Teilstrecke Mühlehorn-Niederurnen ermächtigt. Das wäre also befriedigend erledigt und der Bau, den St. Gallen schon kräftig gefördert hat, wird demnächst auch auf Glarner Gebiet in Angriff genommen.

Ein Haar bleibt allerdings noch aus der Suppe zu ziehen. Als (1933, bzw. 1935) zwischen Glarus und St. Gallen die linksufrige Talstrasse endgültig vereinbart wurde, erfolgte die Einführung auf Grund eines Projektes mit 8 m Strassenbreite, entsprechend den Normalien der Rechtsufrigen. Wir wiederholen die Profile in Abb. 2 nach dem Glarner Projekt von Kant.-Ing. A. Blumer und Abb. 3 nach st. gallischem Projekt⁶). Nun will Glarus völlig überraschenderweise, nachdem St. Gallen schon drei Baulose mit 8 m nahezu vollendet, sein Teilstück nur mit 6,5 m Breite, nach den Normalien der Kerenzerbergstrasse bauen, angeblich unter Zustimmung des Departements des Innern, bzw. des Eidgenössischen Oberbauinspektortates. Das wäre wieder eine Verletzung der getroffenen interkantonalen Vereinbarung, einer Voraussetzung, unter der St. Gallen auf seine Rechtsufrige verzichtet hat. Zudem will Glarus im östlichen Anschluss ein Stück seiner Kerenzerbergstrasse benützen, also, (aus Ersparnisgründen) das Ufer verlassend, mit der Talstrasse unnötigerweise auf eine gewisse Höhe ansteigen, und zwar, wie behauptet wird, ebenfalls mit Zustimmung von Bern. Das erscheint ebenso unbegreiflich wie unzulässig. Wir treten auf die Rechtsfrage hier nicht näher ein und beschränken uns auf die bau- und verkehrstechnischen Argumente, die für die strikte Durchführung der vereinbarten und notwendigen Nutzbreite von 8 m sprechen.

Zunächst ist die Walenseestrasse keine Bergstrasse, sondern eine Talstrasse, und überdies die einzige Haupt-

⁵⁾ Nachzulesen in «SBZ» Bd. 59, S. 203 (13. April 1912)!

⁶⁾ Linksufrige in Bd. 103, S. 93* (1934), Rechtsufrige Bd. 107, S. 243* (1936).

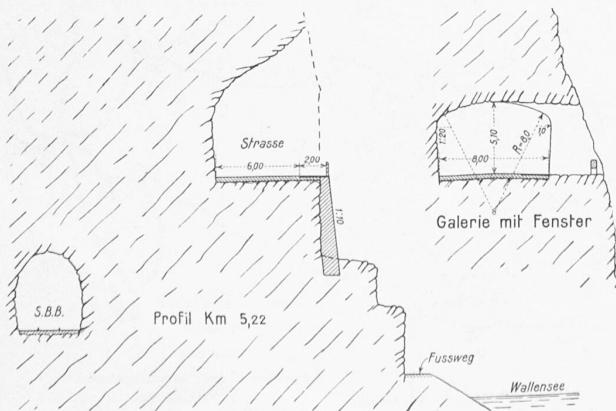


Abb. 2. Linksufriges Projekt des Kantons Glarus (1 : 500) von Kantonsing. A. Blumer (aus «SBZ» vom 27. Februar 1934)



Gedenkstein zum Stolleneinbruch vom 24. Juli 1908: Ing. O. Casparis

Durchgangstrasse von Nordwesten (Frankreich und Niederrhein-Basel, Bern und Zürich) nach Graubünden und dem Arlberg. Sie ist in keiner Weise zu vergleichen weder mit Kisten-, Panixer- oder Segnes-Pass, noch mit der Kerenzerbergstrasse. Sie muss, um der drohenden Umfahrung unseres Landes wirksam vorbeugen zu können, schnell und sicher befahren werden können, und zwar ganzjährig. An ihre — trotz oder gerade wegen des bedrohten «Talkessels» von Sargans auch eminent militärische Wichtigkeit sei bloss erinnert. Für zwei sich kreuzende Kolonnen und einen für Meldefahrer unbedingt erforderlichen freizuhaltenden Streifen sind 8 m nötig. Diese Strasse ist nur mit 8 m Breite sicher dreispurig, für die häufige «Begegnung zu dritt» dienlich, umso mehr als sie durch Radfahrer viel stärker benützt werden wird, als die an sich gewiss sehr schöne Kerenzerbergstrasse. Auch an der Walenseestrasse, gerade an ihren malerischen und imposanten Glarnerstellen werden viele anhalten und rasten; auch das braucht Platz. — Dann aber kommt als sehr wichtiges Moment hinzu, dass sie wegen ihrer Felsgalerien und Steilhänge gerade auf Glarner Gebiet zwischen Ofeneck und Mühlehorn, einmal gebaut, nur mit unverhältnismässigen baulichen Schwierigkeiten und Kosten verbreitert werden könnte. Und was eine nicht einmal sehr ferne Zukunft an Steigerung der Verkehrsbelastung in Zahl und Grösse der Fahrzeuge uns beschern wird, das wissen wir allerdings nicht, müssen es aber aus Erfahrung als beträchtlich annehmen. Aber dass alsdann eine Verbreiterung der Strasse hauptsächlich in den Felspartien ein Vielfaches der durch Verschmälerung heute erzielbaren Einsparungen verschlingen wird, *das wissen wir sicher!*

Es wäre somit nicht nur eine unverzeihliche Kurzsichtigkeit, einer verhältnismässig geringen Einsparung — auf Kosten der doch so heiss begehrten Arbeitsbeschaffung — zuliebe die Verschämierung vorzunehmen, ebenso schlimm wäre die moralische Seite, die Verletzung der gegenüber St. Gallen eingegangenen **Verpflichtung** völlig **Gleichwertigkeit** im **Ausbau**. Die heute angekündigte Verschämierung entspräche auch nicht dem auf Grund des bisher gültigen Glarner Projektes gefassten Beschluss der Landsgemeinde von 1937. Wir gehen ernsten Zeiten entgegen; sie erfordern einmütige Geschlossenheit und diese hat gegenseitiges Vertrauen zur Voraussetzung, Vertrauen in gegebenes Wort: ein Mann, ein Wort! Wir können und wollen nicht glauben, dass Glarus anders denkt und handelt.

Neujahrstag 1939.

Carl Jegher.

Normalprofile der Walenseestrasse

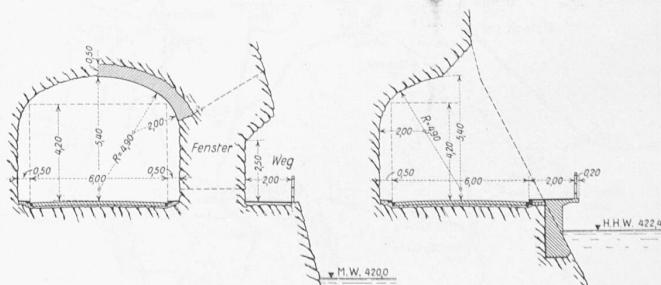


Abb. 3. Rechtsufriges Projekt des Kantons St. Gallen (1 : 300) von Kantonsing. A. Altwegg (aus «SBZ» vom 30. Mai 1936)